Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 1 (1854)

Heft: 18

Artikel: Beitrag zur Lage der bern'schen Lehrerschaft

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-248458

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3. Now. Colored and and a state of the colored and a st

Das Schulblatt erfcheint wochentlich einmal in 1/2 Bogen ober acht Geiten gr. 80, und foftet, bireft beim Berausgeber bestellt, bierteljährlich ffr. 1, bei Bestellungen per Poft halbjährlich ffr. 2. 20, vierteljahrlich ffr. 1. 20, portofrei in ber gangen Schweiz. Einrückungsgebühr: Die Zeile ober beren Raum 10 Cent. Briefe and Gelber franto.

Beitrag zur Lage der bern'schen Lehrerschaft.

Die Kreissynode bes Niedersimmenthals hat ein Schreiben nachstehenden Inhalts an die Borfteberschaft ber Schulspnode bes Kantons Bern abgeben laffen, und wünscht durch das Drgan bes Bolks: schulblattes auch die andern Rreissynoden des Kantons zu einem abnlichen Schritte zu bewegen. Denn nur durch allseitiges gemeinschaftliches Zusammenwirken aller Lehrer und Schulfreunde läßt fich etwas Erspriegliches erwirken.

Sie haben in Ihrem geschäpten Blatte, bas feit seinem Entfteben recht mader die Intereffen des Lehrerstandes vertritt, wofür Ihnen Die gesammte Lehrerschaft ihren Beifall gollt, schon manches Mittel angegeben, wodurch die Lage des Lehrers verbeffert werden konnte. Namentlich erschien auch ein Auffat, welcher auf verschiedene Ersparnisse einerseits und anderseits auf Nebenerwerbszweige aufmertsam machte. Wir verkennen nicht die wohlgemeinte Absicht dieses Auffages. Wir erfennen gerne an, daß fich der Lehrer oft vieles ersparen fann und muß; bennoch können wir mit dem Berfaffer jenes Auffages nicht übereinstimmen, wenn er glauben machen wollte, die To febr gedrückte Stellung ber Lehrer konne badurch beseitigt werden, und besonders erblicken wir in den Borschlägen "bei den Rebenver» diensten" große Gefahr fur bie Schule felbit, fur welche ja der Lehrer leben und wirken foll. Wenn ber Lehrer bafür forgen will, daß er fich die benöthigten Kartoffeln für eine vielleicht gablreiche Familie felber pflanzen konne, sowie ein wenig Korn, Gemufe aller Art ze.,

To nimme bas "Ampflangen, Bearbeiten und Ginheimsen" feine Bolle Ferienzeit so fehr in Unspruch, daß ihm ohnehin wenig Zeit zum nöthigen Studium und für bie Schule übrig bleibt. Uebernimmt er dann noch sonstige Nebenverdienste, wie Gemeindschreibereien, Rras mereien ic., so entzieht diefes ber Schule ungemein viel, benn wie will ba ber Lehrer bie nöthige Zeit gar Vorbereitung auf bie Schule finden können? Rein, es entfremdet ihn der Schule und bem Schulwesen, dem er boch seine volle Zeit und Rraft weihen sollte. ben gegenwärtigen Umständen jedoch verargen wir es keinem Lehrer, wenn er zu jedem erlaubten Mittel greift, um fich und die Seinigen redlich durchzubringen. Denn es beißt in der Schrift: "Go Jemand Die Seinen, sonderlich feine Bausgenoffen nicht verforget 2c. 2c.," und To weit wird unter ben gegenwärtigen Umftanden die Lehrerbesoldung nie aufgebessert werden konnen, daß er feine Nebenerwerbszweige zu ergreifen genöthigt mare. Allein etwas Anderes muß geschehen, im Hinblick auf ben Rothstand so vieler Lehrer, wenn sie nicht gänglich verkommen follen in geiftiger und öfonomischer hinficht. Der Lehrerstand ift zwar gewohnt zu bulden und zu schweigen — aber langer fann's bennoch fo nicht fortgeben, wenn bas Interesse ber Schule felbst nicht im höchsten Grade darunter leiden foll. Wie foll der Lehrer um Gotteswillen gesegnet wirken konnen, wenn er unter Rummer und Gorgen in die Schule treten, feinen Nahrungsforgen in ber Schule felbft nachhängen, und mit biefen beschwerenden Gedanken wieder aus der Schule felbst traurig zu feiner Familie zurückfehren muß! - Wie ift an eine gedeihliche Schuldisziplin zu benfen, wenn der Lehrer in Schulden stedt, bald hier, bald dort bei seinen Nachbarn, welche Kinder zu ihm in die Schule schiden, Geld entlehnen ober fie sonft um Gefälligkeiten ansprechen muß! - Wenn bie Rinber wiffen, daß es ihm in der Familie gar oft am Nothwendigsten gebricht! - Rur ein freier, selbständiger Mann bat auch Einfluß auf seine Umgebung!

Obschon wir nun den gegenwärtigen Umständen Rechnung zu tragen geneigt sind, und wohl einsehen, daß die Lösung der Aufbefserung der Lehrerbesoldung höchst schwierig ist, da sie sinanzielle Opfer erfordert, so mussen wir dennoch auf schleunige Abhülfe dringen. Geschieht nichts, so geht ein Theil Lehrer ökonomisch und geistig zu Grunde, und die jungern rüstigern Lehrer wandern aus oder ergreisfen einen Erwerbszweig, der lohnender ist. Christus selbst sagte zu seinen Ingern, als er sie aussandte zu lehren: "Nehmet Nichts

mit Euch, benn ein Arbeiter ift feines Lohnes werth!"

Wollen Staatsbehörden und Gemeinden denjenigen Männern, welche an dem, was ihnen das Liebste und Theuerste ist, mit heiligem Eifer und Berufstreue arbeiten, nicht einmal eine solche Belohnung aussehen, die ihnen die Eristenz sichert, so hebe man doch die Schulen auf, gebe den Unterricht und die Erziehung frei, hebe die Sesminarien auf; denn was nüben gute Seminarien, wenn der Lehrer nach kurzen Jahren der Sorge für Schule und Haus erliegt, oder jedes andere mehr ist, als Lehrer! — Doch wir hegen ein besseres Vertrauen zu den Behörden; wir hoffen zuversichtlich, unser Nothschrei

werde gehört und Abhülfe gewährt. Aber eben barum wünschen wir unsern Schritt den andern Kreissynoden andurch zur Kenntniß zur bringen, um sie zum Anschluß zu bewegen. (Schluß folgt.)

Brief eines Landmanns an bie Rebaftion.

Copie.

.... 24. Dft. 1854.

Geehrter Berr Rebattor!

Schon oft habe ich die Feder zur Sand nehmen wollen um Euch gu fdreiben; obidon ich mit Saue und Karft beffer umzugeben weiß. Ich bin von Anfang an ein fleißiger Lefer des Schulblattes gewes fen, und muß sagen, daß die Art und Weise, wie 3hr die Gache angreifet, mir gefällt. Erft feitdem ich bas Schulblatt lefe, habe icheinsehen gelernt, wie schlecht es an vielen Orten noch um die Jugende bildung ftehn muß, und daß es Eines ber Nothwendigsten in unferm Staatshaushalt ift, die Besoldung ber Lehrer auf einen Punft zu bringen, daß fie babei vernünftig und ihrem Berufe angemeffen gu leben haben. Das Sprichwort sagt: "Was nicht viel kostet, ist nicht viel werth". Und in der That, wenn der Lehrer Tag für Tag und Jahr aus Jahr ein mit Noth und Sorgen zu kämpfen hat, so kann und wird er seine Pflicht eben so lau und mangelhaft erfüllen, als wenn unsereins mit hungrigem Magen aufs Feld zur Arbeit foll. Bon den Nebenbeschäftigungen, insofern fie bagu bienen follen, bem Lehrer Brod zu geben und alfo basjenige zu verschaffen, mas er in der Schule ichon hinreichend verdient hat, halte ich geradezu nichts. Der Lehrer foll ber Schule leben, und bie Schule foll ibn erhalten — bas ift nach meiner Ansicht so einfach und vernünftig, als irgend etwas fein fann. Jeber andere Beruf foll feinen Mann ernähren; warum follte es nicht auch ber Lehrerberuf? Ich glaube auch, es ware bamit langst anders und beffer, als es

Ich glaube auch, es ware damit längst anders und besser, als es wirklich ist, wenn die Lehrer besser zusammenhielten und einiger wären in dem, was vor Allem Noth thut. Ich bin nur ein schlichter Landmann, meine es aber gut mit der Landeswohlfahrt und habe die Keberzeugung, daß die Schulen erst dann segensreich wirken, wenn die Lehrer nach ihrer wichtigen Stellung im Staate gehörig gewürzigt sind und sie dann auch Alles vermeiden, was der Achtung und Ehre ihres Standes schadet. Ich rede hier nicht von "Spaziersteck" u. dgl.; es ist einer ein fauler Narr und aristokratischer Krippenreuter, der über derlei Dinge sich aufhält; auch mahnen solche Schulfreunde mich immer an einen gewissen Judas, der den Gerrn Iesus küßte, alldieweil er ihn an seine Feinde verrieth; denn mir ist im mer, als wäre so einer, der bei jeder Gelegenheit mit "Halbwisserei, Schulmeisterdünkel" u. dgl. um sich wirft, im Stande, mit einem freundlichen Willsomm auf der Zunge der Bolksbildung den Dolch ind Herz zu stoßen. — Nein, ich meine die kleinliche Sucht, sich selber auf Kosten der Kollegen hervorzuthun; das egosstische Auseinselber auf Kosten der Kollegen hervorzuthun; das egosstische Auseins